

Media Relations
Schweizer Fernsehen
Fernsehstrasse 1-4 8052 Zürich

Telefon direkt: +41 44 305 50 87
Telefax direkt: +41 44 305 50 88

mediarelations@sf.tv
www.medienportal.sf.tv

«La Traviata im Hauptbahnhof»

Ein innovatives Opernprojekt des Schweizer Fernsehens
Musik von Giuseppe Verdi
Musikalische Leitung: Paolo Carignani
Szenisches Arrangement: Adrian Marthaler
Fernsehregie: Felix Breisach

Ausstrahlung:
Dienstag, 30. September 2008, 20.05 Uhr, SF 1, HD suisse und Arte



© Schweizer Fernsehen, Markus Bertschi

Bilder erhältlich bei:

Fotoagentur SF
Eva Nussbaumer
Telefon: +41 44 305 50 80
E-Mail: eva.nussbaumer@sf.tv

Inhaltsverzeichnis

Inhalt	Seiten 2 und 3
Produktionsangaben zu «La Traviata im Hauptbahnhof»	Seite 4
Der technische Aufwand	Seite 5
Besetzung	Seite 6
Produktionsangaben	Seite 5
Biografien Sänger	Seite 7
Biografien Regie	Seite 8

Inhalt

«La Traviata»

Das Libretto zu «La Traviata» schrieb Francesco Maria Piave auf der Grundlage von Alexandre Dumas' Roman «Die Kameliendame», der 1848 erschienen war. 1852 folgte die Bühnenversion, die Giuseppe Verdi und Giuseppina Strepponi im Pariser Théâtre du Vaudeville gesehen hatten. Verdi, der Jahre zuvor noch gesagt hatte, er möge keine Huren auf der Bühne, war begeistert: «Ich will neue, schöne, grosse, abwechslungsreiche, kühne Stoffe. Kühn bis zum Äussersten, neu in der Form», schrieb er.

Eine Oper im realistischen Milieu der Pariser Halbwelt anzusiedeln war von einiger Brisanz. Auch weil sich die Geschichte tatsächlich zugetragen hatte: 1842 war die berühmte Pariser Kurtisane Alphonsine Duplessé, die sich selbst «Marie» nannte, erst 23-jährig gestorben. Alexandre Dumas, der ihr ein literarisches Denkmal errichtete, hatte zu ihren Liebhabern gehört.

Mit seiner Musik fing Verdi das Flair der Stadt und das Lebensgefühl von Violetta und ihrem Freundeskreis ein: Trinklieder, Tanzweisen und Zigeunerfolklore machen den ergreifenden Wandel der opferbereiten Kurtisane nur umso deutlicher, wenn sie schliesslich in ergreifenden Arien von Glück und Leben Abschied nimmt.

1. Akt

Die schöne Kurtisane Violetta Valéry lässt sich von Baron Douphol aushalten und geniesst den Luxus seines Hauses. Erstmals nach ihrer scheinbar überwundenen Krankheit hat sie wieder zu einem grossen Fest geladen. Gaston, der Vicomte de Létorières, stellt ihr seinen Freund Alfredo Germont vor und erzählt ihr, dass sich dieser schon seit über einem Jahr nach ihr verzehre. Er habe sich täglich nach ihrem Befinden erkundigt, als sie krank war. Der Baron merkt, wie sehr die Offenheit und Wahrhaftigkeit des jungen Mannes Violetta beeindruckt und reagiert ungehalten. Doch Violetta, ganz die vollendete Gastgeberin, versucht den schüchternen Neankömmling aufzulockern und ermutigt ihn zu einem Trinkspruch («Libiamo, libiamo ne' lieti calici»).

Danach begibt sich die Gesellschaft zum Tanzen in die angrenzenden Räume. Unbemerkt von allen erleidet Violetta einen erneuten Schwächeanfall und bleibt allein zurück. Alfredo nutzt den Moment, um ihr seine Liebe zu gestehen («Un dì, felice, eterea»). Die Kurtisane reagiert zunächst nur belustigt, doch Alfredo kann sie von der Aufrichtigkeit seiner Gefühle überzeugen: Sie schenkt ihm eine Kamelie, die er zurückbringen darf, wenn sie verwelkt ist, das heisst: am nächsten Tag. Überglücklich verabschiedet sich Alfredo.

Violetta ist verstört. Nachdem die Gäste das Haus verlassen haben, sinnt sie über Empfindungen nach, die Alfredos Geständnis in ihr wachgerufen hat («È strano»). Sie ist hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, sich weiterhin den oberflächlichen Vergnügungen hinzugeben, und dem Verlangen nach einer wahren tiefen Liebe. Während sie versucht, sich ihren Lebenswandel schönzureden («Sempre libera»), erklingt Alfredos Stimme aus dem Hintergrund, die ihre Gedanken als Selbstbetrug entlarvt («Amor è palpito dell'universo intero»).

2. Akt

Drei Monate schon leben Violetta und Alfredo zurückgezogen in einem Landhaus («De' miei bollenti spiriti») und denken an nichts als ihre Liebe. Da erfährt Alfredo durch Zufall von Violettas Dienerin und Vertrauter Annina, dass Violetta ihren Besitz verkauft, um das gemeinsame Leben zu finanzieren. In seiner Ehre gekränkt, weil er von einer Frau ausgehalten wird, eilt er nach Paris, um selber Geld aufzutreiben («Oh mio rimorso! oh infamial»). Während Alfredos Abwesenheit erhält Violetta unerwarteten Besuch. Es ist Alfredos Vater Giorgio Germont, der ihr vorwirft, sie verpresse mit seinem missratenen Sohn das Familienerbe. Violetta verwahrt sich gegen die Anschuldigungen und zeigt Germont die Dokumente, die den Verkauf ihres Besitzes belegen. Dennoch verlangt Germont von ihr, dass sie sich zurückziehe, weil ihr zweifelhafter Ruf die Heirat von Alfredos Schwester gefährde («Pura siccome un angelo Iddio mi die una figlia»). Violetta gibt schliesslich seinem Drängen nach unter der Bedingung, dass Alfredo dereinst von ihrem Opfer erfahre.

Alfredo kehrt aus Paris zurück und kann sich Violettas verändertes Verhalten nicht erklären. Er ist erst beruhigt, als sie ihm eindringlich ihre Liebe schwört. Bald darauf überbringt ein Bote ihren Abschiedsbrief. Germont tritt ein und versucht seinen Sohn, dessen Glück er gerade zerstört hat, zu trösten und ihn zur Rückkehr zur Familie zu bewegen («Di Provenza il mar, il suol»). Als Alfredo unter Violettas Papieren eine Einladung ihrer Freundin Flora entdeckt, weiss er, wo er sie finden kann.

Auf Floras Ball amüsiert sich die Gesellschaft, Alfredo setzt sich zu den Kartenspielern. Violetta kommt zusammen mit Baron Douphol, der ihr jede Unterhaltung mit Alfredo verbietet. Dieser gewinnt fortwährend und bemerkt sarkastisch, dass Unglück in der Liebe wohl Glück im Spiel bringen müsse. Der Baron ärgert sich darüber so, dass er Alfredo zu einem Spiel herausfordert. Er verliert eine grosse Summe an seinen Nebenbuhler, doch bevor die Situation eskaliert, werden die Gäste zu Tisch gebeten.

Violetta versucht, Alfredo zum Verlassen des Festes zu bewegen, weigert sich jedoch, mit ihm zusammen fortzugehen. Um ihr Versprechen, das sie dem alten Germont gegeben hat, zu halten, lässt sie Alfredo in dem Glauben, sie liebe den Baron. Ausser sich vor Eifersucht ruft Alfredo die Gesellschaft herbei und beschwört einen Skandal herauf. Er schleudert Violetta sein Geld vor die Füsse, als «Lohn für ihre Liebesdienste». Sein Vater versucht, ihn vor den aufgebrachtten Gästen zu schützen, indem er ihn zum Schein verurteilt («Disprezzo degno sè stessa rende chi pur nell'ira la donna offende»). Und Douphol verlangt Genugtuung von dem vollends verwirrten Alfredo.

3. Akt

Während in den Strassen von Paris der Karneval tobt, liegt Violetta einsam und verarmt im Sterben. Lediglich Doktor Grenvil besucht die Kranke täglich. Ihr Lebenswille erhält neue Kraft durch einen Brief des alten Germont, den sie wieder und wieder liest: Nach dem Duell mit dem Baron sei Alfredo ins Ausland geflohen. Germont selbst habe ihm Violettas Opfer offenbart, schreibt er. Alfredo werde zu ihr zurückkehren und sie um Verzeihung bitten. Ihre Stimmung schlägt um in Hoffnungslosigkeit («Addio del passato»), da erscheint endlich der Ersehnte. Der Traum vom erneuerten Liebesbund ist nur kurz («Parigi, o cara, noi lasceremo»). Germont folgt seinem Sohn und bittet ebenfalls um Verzeihung. Violetta übergibt Alfredo ihr Bildnis, um nicht ganz vergessen zu werden, wenn er nach ihrem Tod eine «keusche Jungfrau» heiratet. Nach einem letzten Aufbäumen, «Ich lebe!», stirbt sie.

Produktionsangaben zu «La Traviata im Hauptbahnhof»

Musikalische Leitung	Paolo Carignani
Szenisches Arrangement	Adrian Marthaler
Solisten	Eva Mei, Vittorio Grigolo, Angelo Veccia und weitere
Moderation	Sandra Studer

Chor und Orchester des Opernhauses Zürich

Fernsehregie	Felix Breisach
Ton	Wilhelm Zürrer
Kamera	Peter Brawand
Produktionsleitung	Muriel Bondolfi
Technische Leitung	Rolf Allenbach

Redaktionsleitung	Thomas Beck
Produzent	Christian Eggenberger
Koproduzenten	Arte, TSI
Partner	SBB, Opernhaus Zürich
Dauer	20.05 bis ca. 23.10 Uhr, Pause um ca. 21.40 Uhr

Live-Ausstrahlung am 30. September 2008, 20.05 auf SF 1, HD suisse und Arte

Der technische Aufwand

Alltagsrealität und grosse Kunst verschmelzen, wenn das Schweizer Fernsehen am Dienstag, 30. September 2008, die Live-Inszenierung der Oper «La Traviata» im Hauptbahnhof Zürich ausstrahlt. Die Produktion ist eine grosse künstlerische und technische Herausforderung, da SF die Oper live an verschiedenen Standorten des Hauptbahnhofs inszeniert, beispielsweise in der Haupthalle, in Cafés und im Gleisbereich. Erst am Bildschirm fügen sich die einzelnen Szenen zu einem Ganzen zusammen.

Solisten, Chor und Orchester, ein Dirigent mit drei Subdirigenten sowie zahlreiche Statisten: Für «La Traviata im Hauptbahnhof» stehen gut 200 Künstlerinnen und Künstler im Einsatz. Noch grösser aber ist der technische Aufwand: Die Techniker ziehen kilometerweise Kabel, installieren diverse Funknetze für die Kommunikation, bauen Podeste und Monitore für die gegenseitige Verständigung auf. Die grösste Herausforderung stellt sich den Tontechnikern: Obwohl die Sänger und Dirigenten überall im Bahnhof das Orchester hören müssen, kann die Oper nicht in die grosse Halle übertragen werden, da sie dort – mit einiger Verzögerung – wieder von den Mikrofonen aufgenommen und in die Livesendung eingespeist würde: Unerträgliche Rückkoppelungen wären die Folge. Die Künstler erhalten den Orchesterton deshalb über In-Ear-Kopfhörer. In den vollen Genuss der Oper kommt somit nur das Fernsehpublikum.

Für die Live-Inszenierung von «La Traviata» an verschiedenen Schauplätzen des Hauptbahnhofs Zürich braucht es 16 HD-Kameras, darunter eine sogenannte Spidercam, die im Gewölbe der Bahnhofshalle an beweglichen Seilen aufgehängt ist und von dort aus – wie eine Spinne in ihrem Netz – die verschiedensten Blickwinkel einnehmen kann. Allein die Spidercam erfordert drei Spezialisten, welche die bewegliche Kamera zu ihren Einsatzorten lotsen. Zudem zeichnen zwei tragbare, drahtlose Steadycam-Kameras das Geschehen auf. Die Motive reichen vom Hallendach aus bis auf zwei Meter über dem Boden über eine Gesamtfläche von 115 auf 35 Meter. Zehn Kameraleute stehen für die Livesendung im Einsatz. Das Schweizer Fernsehen rechnet mit einem grossen technischen Aufwand, inklusive der intensiven Vorbereitungszeit. Dazu gehört das Aufstellen der Kamerakrane und Podeste für die Subdirigenten genauso wie das Verlegen von insgesamt 15 Kilometern Kabel und 17 provisorischen Starkstrom-Anschlüssen.

Hinzu kommt die Installation der 105 Scheinwerfer, 151 Mikrofone und 67 Handfunkgeräte für die Kommunikation zwischen Aufnahmeleitung und technischen Mitarbeitern. Ist «La Traviata im Hauptbahnhof» schliesslich über den Sender gegangen, stellt sich den tpc-Mitarbeitern eine letzte Herausforderung: Sechs Stunden später muss der Hauptbahnhof Zürich geräumt sein, damit die Händler den Spezialitätenmarkt einrichten können.

Die technische Leitung hat Rolf Allenbach, die Fernsehregie übernimmt Felix Breisach. Die musikalische Leitung verantwortet Paolo Carignani, und das szenische Arrangement im Hauptbahnhof stammt von Adrian Marthaler.

Sandra Studer präsentiert die Livesendung ab 20.05 Uhr zeitgleich auf SF 1, HD suisse und Arte. TSI überträgt zeitversetzt.

Weitere Infos: www.latraviata.sf.tv

Musikalische Besetzung:

Musikalische Leitung	Paolo Carignani
Violetta Valery	Eva Mei
Alfredo Germont	Vittorio Grigolo
Giorgio Germont	Andrea Veccia

Regie und Technik

Szenisches Arrangement	Adrian Marthaler
Fernsehregie	Felix Breisach
Redaktionsleitung	Thomas Beck
Produzent	Christian Eggenberger
Kamera	Peter Brawand
Ton	Wilhelm Zürrer
Produktionsleitung	Muriel Bondolfi
Technische Leitung	Rolf Allenbach

Biografien Sänger

Paolo Carignani (musikalische Leitung)

Paolo Carignani wurde in Mailand geboren. Dort studierte er am Giuseppe-Verdi-Konservatorium Orgel, Klavier und Komposition. Daran schloss sich ein Studium der Orchesterleitung bei Alceo Galliera an. Von 1999 bis 2008 war Paolo Carignani Generalmusikdirektor der Oper Frankfurt und Künstlerischer Leiter der Konzerte des Frankfurter Museumsorchesters in der Alten Oper. Er hat an zahlreichen italienischen Opernhäusern sowie an der Wiener und der Münchner Staatsoper, am Concertgebouw sowie am Opernhaus in Amsterdam, am Opernhaus Zürich, am War Memorial in San Francisco, am Royal Opera House Covent Garden in London, an der Deutschen Oper Berlin, der Opéra de la Bastille in Paris, dem Gran Teatre del Liceu in Barcelona und der Norske Opera in Oslo dirigiert. Weitere Gastdirigate sind in Wien, Zürich und an der Metropolitan Opera in New York geplant.

Eva Mei (Violetta Valery)

Die italienische Sopranistin Eva Mei wurde in Fabriano geboren und studierte am Konservatorium in Florenz. 1990 gewann sie beim Internationalen Mozartwettbewerb in Wien den «Caterina-Cavalieri»-Preis für ihre Interpretation der Konstanze. Mit dieser Partie gab sie im selben Jahr ihr Debüt an der Wiener Staatsoper. Es folgten Auftritte als Donna Anna, Alcina, Konstanze, Haydns Euridice, Schuberts Luitgarde, Contessa di Almaviva, Violetta und Alice Ford am Opernhaus Zürich, als Königin der Nacht am Royal Opera House Covent Garden in London und an der Staatsoper Berlin. Ihr Debüt am Teatro della Scala gab sie 1993 als Amenaide in Rossinis «Tancredi», es folgten weitere Engagements an der Scala, in München, Genua und Bologna. Zu ihren jüngsten Erfolgen zählen ihre Rollendebüts als «Thaïs» am Teatro La Fenice Venedig, als «Lucia di Lammermoor» an der Opera di Roma und als Giulia («La Scala di Seta») an der Deutschen Oper Berlin. Neben ihren Solo-CDs ist Eva Mei auch in Gesamtaufnahmen von «Tancredi», «Il Re Pastore», «Don Pasquale», «Norma» und «I Capuleti e i Montecchi» sowie – auf DVD – in «La Bohème», «Thaïs», «Alfonso und Estrella» sowie «La Traviata» zu hören.

Vittorio Grigolo (Alfredo Germont)

Der italienische Tenor Vittorio Grigolo steht noch am äusserst vielversprechenden Anfang seiner Karriere. Geboren in Arezzo und aufgewachsen in Rom, debütierte er bereits mit 23 Jahren am Teatro della Scala in Mailand und gehört heute zu den grossen Tenorhoffnungen der italienischen Oper. Bereits zuvor hatte er grosse Partien in Rom, Verona und Cagliari gesungen. Vittorio Grigolo arbeitete bereits mit Dirigenten wie Riccardo Muti, Lorin Maazel und Daniele Gatti zusammen. Seine Engagements führten ihn unter anderem nach Florenz, Palermo, Beirut und Bologna. Am Opernhaus Zürich wird er in der Saison 2008/09 die Partie des Edgardo in Donizettis «Lucia di Lammermoor» verkörpern.

Angelo Veccia (Giorgio Germont)

Der Bariton Angelo Veccia wurde in Rom geboren und studierte an der Juilliard School of Music in New York. Anschliessend arbeitete er zunächst vorwiegend in den USA. Mittlerweile führte ihn seine Karriere auf Opernbühnen in die ganze Welt. Unter anderem trat er am Teatro della Scala in Mailand auf, in Neapel, Rom, Bologna, Amsterdam, Dresden, Tokio, Florenz und am Opernhaus Zürich.

Biografien Regie

Adrian Marthaler, Regisseur szenisches Arrangement

Von 1966 bis 1971 studierte Adrian Marthaler vorerst ein Semester Geologie, hierauf begann er mit Slawistik und Germanistik – dann brach er das Studium ab und heuerte beim Schweizer Fernsehen an. Adrian Marthaler lernte das Metier des Regisseurs von der Pike auf und war anschliessend bis Ende 2007 in verschiedenen Bereichen des Fernsehens als Realisator und Regisseur tätig: in der Unterhaltung, der Dramatik, im Sport und in der Information. 20 Jahre lang arbeitete Marthaler als Autor, Regisseur und Mitproduzent zusammen mit Armin Brunner, dem ehemaligen Leiter der Redaktion Musik und Ballett des Schweizer Fernsehens. Die beiden entwickelten gemeinsam einen speziellen Stil der Umsetzung von Musik am Fernsehen und feierten internationale Erfolge damit. Von 1999 bis 2007 hatte der vielfach Preisgekrönte die Leitung der Abteilung Kultur inne. Heute arbeitet er wieder als freier Regisseur, gleichzeitig ist er Beauftragter Kultur der SRG SSR idée suisse. Adrian Marthaler leitet ausserdem das Projekt Verleihung Schweizer Filmpreis.

Felix Breisach, Fernsehregie

Felix Breisach, geboren 1961 in Graz, lebt und arbeitet in Wien. Seit 1981 ist der Fernsehregisseur im Bereich Film und Fernsehen tätig. Als Gestalter hat er mehr als hundert Dokumentarfilme im Bereich Kunst und Kultur geschaffen, als Fernsehregisseur von Oper und Theater arbeitet er in den besten Opern- und Theaterhäusern der Welt. Mit mehr als 150 Aufzeichnungen und Liveübertragungen für alle namhaften Fernsehstationen der Welt dürfte er einem breiten Kulturpublikum bekannt sein. Er bedient Fernsehsender wie SF, ORF, ZDF, WDR, NDR, BR, 3sat, BBC, WNET (der Vorzeigekanal des Public Broadcasting Service von New York, Lizenzhalter ist die Educational Broadcasting Corporation), NHK (Japan Broadcasting Corporation), und weitere. Seit 2005 hat das tpc mit Felix Breisach im Auftrag des Opernhauses eine Vielzahl von Inszenierungen am Zürcher Opernhaus aufgezeichnet.